

armee.ch

Gebirgsinfanteriebrigade 12

1/12

Brigadier Nager übernimmt Fahne im Opernhaus 4

16 Medaillen für die Schweiz 6

Sportdetachment überzeugt im Wettkampf

Jenseits der Sprachgrenze 8

Geb Inf Bat 85 in Payerne

Einsatz am Lauberhorn 10

Geb S Bat 6 unterstützt Weltcup-Rennen



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee



Werte Angehörige der Gebirgsinfanteriebrigade 12

Mit grosser Freude und Genugtuung blicke ich auf meine ersten «hundert» Tage als Brigadekommandant zurück. Drei Bataillone – das Gebirgsschützenbataillon 6, das Führungsunterstützungsbataillon 12 und das Gebirgsinfanteriebataillon 85 – haben ihren diesjährigen Wiederholungskurs bis zur Drucklegung dieser Nummer von armee.ch bereits geleistet, der Brigadestab hat zwei Stabskurse absolviert. Die Offiziere des Gebirgsinfanteriebataillon 77 und des Gebirgsschützenbataillons 6 haben auf dem Elektronischen Taktiksimulator ELTAM in Thun trainiert.

Bei meinen vielen bisherigen Besuchen, Inspektionen und Stabsübungen habe ich immer wieder feststellen können, dass Sie, geschätzte Kader und Truppe, motiviert und mit Elan die Arbeiten anpacken und nach pragmatischen Lösungen suchen. Dafür danke und gratuliere ich Ihnen.

Anlässlich unseres Brigaderapportes im Opernhaus in Zürich habe ich meine Absicht und meine Schwergewichte für das Jahr 2012 präsentiert. Viele dieser Punkte werden seither in den Kader- und Wiederholungskursen gut umgesetzt. Das freut mich. Trotzdem scheint es mir wichtig, Ihnen den einen oder anderen Punkt daraus nochmals zu erläutern.

- Unsere Leistungen werden von der breiten Öffentlichkeit sehr oft nur auf Grund unseres Auftretens gemessen: Ich verlange deshalb von Ihnen allen ein korrektes Erscheinungsbild und Verhalten. Ordnung und Disziplin müssen im Zentrum all unseres Tuns stehen.
- Interessante und fordernde Ausbildung erreicht man mit einer guten Vorbereitung: Kaderunterrichte und Ausbildungsrapporte legen dazu den Grundstein. Sie geben einerseits den Ausbildnern die nötige Sicherheit und sind andererseits der Garant für eine hohe Effizienz in der Ausbildung mit der Truppe. Die Motivation und Freude von uns allen wird dadurch stark gesteigert.
- Ähnlich ist es bei den Übungen: «Für das Können gibt es nur einen Beweis, das Tun», dieser Grundgedanke muss uns immer begleiten. Mit vielen kurzen und herausfordernden Übungen auf den Stufen Zug und Kompanie erreichen wir Professionalität.



- ein vierter Punkt liegt mir besonders am Herzen, die Pflege des Details: sie betrifft uns alle, vom Soldaten bis zum Brigadekommandanten. Dies beginnt mit der Sorgfaltspflicht gegenüber unserer Ausrüstung, unserem Material, unseren Waffen und Geräten. Es ist aber auch das Anwenden von Grundfertigkeiten und Tätigkeiten, die zu unseren jeweiligen Funktionen und Tätigkeiten gehören. Oder anders gesagt: die Inhalte unserer Basisreglemente sind anzuwenden.

Bei meinen Besuchen und Inspektionen stelle ich immer wieder fest, dass die Kameradschaft und der Zusammenhalt in den Kompanien und Bataillonen sehr gut sind. Sie bilden die Grundlage für das gemeinsame Erbringen von Höchstleistungen. Das gegenseitige Helfen und Unterstützen sowie das gemeinsame Suchen nach Lösungen beeindruckt mich dabei jeweils speziell.

Werte Angehörige der Gebirgsinfanteriebrigade 12, viele Kurse und Ausbildungssequenzen stehen uns in diesem Jahr noch bevor.

Ich freue mich sehr auf die kommenden Begegnungen mit Ihnen und wünsche uns allen interessante und fordernde Ausbildungssequenzen.

Brigadier Franz Nager
Kommandant Gebirgsinfanteriebrigade 12

Inhalt

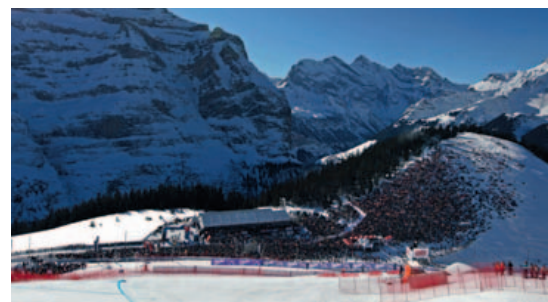
- 4 850 Offiziere im Zürcher Opernhaus**
Bericht vom Brigaderapport.
- 6 Sportlich überdurchschnittlich**
Trainingsbesuch beim Sportdetachment.
- 8 Glarner Bataillon im Waadtland**
WK-Besuch beim Geb Inf Bat 85.
- 10 Einsatz bei der Ski-Weltelite**
Das Geb S Bat 6 bereitet Feuz & Co. den Weg.
- 12 Einrücken wie in alten Zeiten**
WK-Start am Einsatzort des Geb S Bat 6.
- 14 Impressionen aus dem WK-Alltag**
- 16 LASSIM als neueste Errungenschaft**
WK-Bericht des Inf Bat 70.
- 18 Verlängerte Ausbildungszeiten**
Das FU Bat 12 besinnt sich auf die Grundwerte.
- 20 In den Mund gelegt**

Titelbild

Eine Fahrzeugkontrolle des Geb S Bat 6 im Spiegel des Wärmebildgerätes 90.



- 6 Erfolgreiche Sportler**
Das Sportdetachment überzeugt an einem Wettkampf im Bayerischen Wald. Den Feinschliff holten sich die Athleten in Andermatt.



- 10 Im Wettkampfeinsatz**
Die Weltcup-Rennen in der Schweiz könnten ohne die Unterstützung der Armeeangehörigen nicht mehr durchgeführt werden.



- 18 Üben, üben, üben!**
Die Ausbildung ist die Basis jeder Truppe. Im Raum Domleschg wurde dies den Angehörigen des FU Bat 12 deutlich gemacht.

Impressum

armee.ch, die Zeitschrift für die Angehörigen der Geb Inf Br 12, erscheint zweimal jährlich in Deutsch.

Nächste Ausgabe:

2/2012 Redaktionsschluss: 2. November 2012
Erscheint: Anfang Dezember 2012

Herausgeber: Chef der Armee und Kommandant
Geb Inf Br 12

Redaktion: Kommunikationsverantwortliche der
Geb Inf Br 12, Postfach 8, 7007 Chur

Gestaltung: Kommunikationsteam Geb Inf Br 12

Druck: Südostschweiz Presse und Print AG

Adressänderungen: Eingeteilte AdA schriftlich beim Sektionschef des Wohnorts.

Alle anderen schriftlich beim Kommando Geb Inf Br 12

Copyright: VBS, Bereich Verteidigung

Internet: www.armee.ch
www.gebinfbr12.ch

Kommandoübergabe auf grosser Bühne

Zum ersten Mal wurde der Brigaderapport nicht im Kanton Graubünden abgehalten. Stattdessen trafen sich am 10. Februar die 850 Offiziere und Gäste der Gebirgsinfanteriebrigade 12 im Opernhaus Zürich.

Sdt **Simon Herzer**, Text
ObWm **Christian Oswald**, Bilder

Mit ihrem Abstecher nach Zürich ist die Gebirgsinfanteriebrigade 12 (Geb Inf Br 12) speziell ins Jahr 2012 gestartet. Denn der Brigaderapport der Gebirgler fand zum ersten Mal ausserhalb des Kantons Graubünden und damit im Flachland statt – und das im Herzen von Zürich. 850 Offiziere und Gäste der Geb Inf Br 12 nahmen am Rapport im Opernhaus Zürich teil. Sie erlebten einen Jahresrapport, der ganz im Zeichen des Übergangs des Brigadekom-

mandos stand, das Brigadier Franz Nager auf den 1. Januar 2012 von Divisionär Aldo Schellenberg übernommen hatte.

Gemischte Reaktionen

Die Wahl der Lokalität war deshalb auch als Hommage an den abgetretenen Zürcher Kommandanten, Divisionär Aldo Schellenberg, zu verstehen. Die Reaktionen auf den Rapport ausserhalb des Kantons fielen seitens der anwesenden Bündner Politiker gemischt aus. So zeigte sich der Bündner Ständerat Stefan Engler zwar vom Ort und vom Ambiente angetan, wünschte sich

jedoch, dass der Rapport in Zukunft wieder in Graubünden stattfindet. Dieser Meinung war auch die Bündner Regierungsratspräsidentin Barbara Janom Steiner: «Sehr viele Angehörige der Brigade kommen aus dem Raum Zürich. Deshalb ist dieser Abstecher als Ausnahme zu akzeptieren.»

Barbara Janom Steiner kann sich damit trösten, dass die Wiederholungskurse der drei Infanteriebataillone dieses Jahr wieder in Graubünden stattfinden, nachdem die Truppenkörper im vergangenen Jahr ausserhalb des Kantons Dienst geleistet haben.

Das Zürcher Opernhaus stellt eine würdige Kulisse für den Anlass dar.





Divisionär Aldo Schellenberg (links) übergibt die Standarte via Dominique Andrey, dem Kdt Heer, an Brigadier Franz Nager (rechts).



Ehrenmedaille überreicht

«Von den Steinböcken zu den Haifischen» habe er gewechselt, sagte Divisionär Aldo Schellenberg mit Blick auf seine Berufung nach Bern, wo er neu als Chef Armeestab amtiert. In seinem Rückblick bekräftigte Schellenberg die Milizarmee auf Basis der allgemeinen Wehrpflicht. Nur eine Milizarmee profitiere von den beruflichen Fähigkeiten und Erfahrungen ihrer Soldaten. Ausserdem sei sie effizient und kostengünstig. «Ich will keine von der Gesellschaft losgelöste Berufsarmee mit eigener Kultur und eigenem Selbstverständnis. Lieber murrende, unfreiwillige Soldaten, die dafür sorgen, dass die Armee unser Volk repräsentativ vertritt und mit gesundem Menschenverstand handelt.» Als Dank für sein Engagement wurde Divisionär Aldo Schellenberg, als erst dritte Person überhaupt, mit der Ehrenmedaille der Brigade ausgezeichnet.

Rasanter Beginn

Für seinen Nachfolger und neuen Kommandanten der Geb Inf Br 12, Brigadier Franz Nager, begann das neue Jahr rasant. Mit einem Truppenbesuch beim «Schütze Sächsi», das bereits am 2. Januar in den WK einrückte, in dem es unter anderem die Organisation der Skirennen in Adelsboden und Wengen unterstützte. In seiner Ansprache appellierte Brigadier Nager an die

Kader, dem Motto der Geb Inf Br 12 nachzuleben «In der Sache klar und konsequent, mit den Menschen verantwortungsvoll und anständig». Im laufenden Jahr will sich Brigadier Franz Nager auf die Schwerpunkte Ausbildung und Übungen, aber auch Personelles und Logistik konzentrieren. Mit vielen herausfordernden Übungen soll der Verband trainiert werden, denn: «Für das Können gibt es nur einen Beweis, das Tun».

Gastredner Mario Fehr

Wie gewohnt waren auch Exponenten aus der Wirtschaft und Politik prominent am Rapport vertreten. Während sich Barbara Janom Steiner für einmal in der Zuschauerrolle befand, überbrachte Regierungsrat Mario Fehr die Grussbotschaft der Zürcher Regierung: «Zürcher und Bündner im selben Verband, eine ideale Kombination angesichts der Tatsache, dass Zürich die grösste Bündner Gemeinde ist», sagte der Vorsteher der Sicherheitsdirektion mit Blick auf die vielen Bündner, die in der Limmatstadt leben und arbeiten. Daneben erwähnte er seinen Truppenbesuch beim Gebirgsschützenbataillon 6 im letzten Jahr. Der respektvolle Umgang der Menschen sei ihm dabei speziell aufgefallen. Er freue sich deshalb jetzt schon besonders auf weitere Truppenbesuche bei der Geb Inf Br 12 in diesem Jahr. ■

Sportlich überdurchschnittlich – und freiwillig dabei

Mehr als die Hälfte aller Mitglieder des Sportdetachements der Gebirgsinfanteriebrigade 12 haben ihre Dienstzeit erfüllt. Darunter leiden der sportliche Ehrgeiz und der Spass an der Arbeit aber nicht.



Da wird manch ein Armeeingehöriger neidisch: Biathlon-Training in Andermatt in einer Märchenlandschaft.

Sdt Andreas Wyler, Text

ObWm Christian Oswald, Bilder

Andermatt liegt im Urserntal am Fusse der Pässe Gotthard, Oberalp und Furka. Der ägyptische Investor Samih Sawiris hat diesen Ort ausgesucht, um sein Ferienresort aus dem Boden zu stampfen und auch in der Schweiz seine Spuren zu hinterlassen. Ganz in der Nähe der Riesenbaustelle liegt die Kaserne in Andermatt.

Das Militär hat im Urner Hochtal eine weit längere Tradition als die Pläne des Ägypters. An diesem historischen Ort, ganz in der Nähe der Schöllenschlucht gelegen, trainiert im Januar das Sportdetachment der Gebirgsinfanteriebrigade 12 (Geb Inf Br 12) für seinen wettkampfmässigen Einsatz im Bayerischen Wald (siehe Kasten). Die Schneeverhältnisse sind perfekt und

die Sonne strahlt schon am Morgen über die Bergkämme ins Tal. Perfekte Trainingsbedingungen sind also garantiert.

Attraktiv für Sportler

Riesenslalom, Biathlon, Skitouren und Militärpatrouille, daneben noch eine Kombination, die Ski-Triathlon heisst, sind die Disziplinen. Und Oberstleutnant Beda Gujan sagt: «Um ins Detachment zu kommen, sind überdurchschnittliche sportliche Leistungen gefragt.»

Dass es sich um eine nicht ganz alltägliche militärische Gruppe handelt, zeigt, dass die Athleten in ihren Sportkleidern trainieren. Der Besucher wird zwar von den Wachtposten im Dienstanzug begrüsst und vom Fahrer in einem solchen begleitet, die Mitglieder des Sportdetachements hingegen frönen in ihren Skitenüs ihrem Hobby. Das Militär

als Hobby? Die Freude, mit der die Athleten bei der Sache sind, deutet eindeutig in diese Richtung. Ihr Auftritt erinnert denn auch mehr an den einer Skimannschaft als an den eines militärischen Verbandes.

Mehr als die Hälfte der Mitglieder des Sportdetachements hat die obligatorische Dienstzeit in der Schweizer Armee bereits absolviert, sie ist nun freiwillig dabei. «Spass an der Sache und an der Truppe sind die Motivationsgründe für diese Athleten», sagt Gujan. Die Stimmung ist denn auch ausgezeichnet, die Kameradschaft untereinander wird während der Trainingseinheiten und danach intensiv gepflegt. Der Oberstleutnant, selber auch in der Militärpatrouille und im Skitourenwettkampf am Start, erklärt: «Für aktive Sportler ist dieses Detachment sehr attraktiv, um die Dienstzeit zu absolvieren.»



Blick auf eine perfekt präparierte Loipe und in die Urner Alpen.

Ein Top-Team

Neben den zwei Trainingswochen im Januar und der heuer sehr erfolgreichen Teilnahme an den Internationalen Divisionsskimeisterschaften im Bayerischen Wald nimmt ein Teil des Sportdetachements der Geb Inf Br 12 auch noch an der nationalen Winter-Armee-Meisterschaft in Andermatt teil.

Gujan stellt klar: «Für uns hat es Tradition und ist es auch motivierend, an Wettkämpfen teilzunehmen.» Seine Athleten weisen national ja auch ein überdurchschnittliches Niveau auf – über ein internationales Top-niveau aber verfügen sie nicht. Denn sie sind trotz ihrer vielen Besonderheiten und ihren internationalen Einsätzen vor allem Angehörige der Schweizer Armee, keine professionellen Leistungssportler. Für den internationalen Spirit in Andermatt sorgen deshalb andere. ■

Schweizer holen 16 Medaillen



Präzise Schüsse sind im Biathlon die halbe Miete.

Mit insgesamt 10 Gold-, 4 Silber- und 2 Bronzemedailles bildeten die Wintersportler der Gebirgsinfanteriebrigade 12 die erfolgreichste der sieben Gastnationen an den Internationalen Divisionsskimeisterschaften (IDSM) 2012 im Bayerischen Wald. Herausragende Leistungen gelangen der Schweizer Mannschaft mit Tagesbestzeiten im Skitourenlauf und bei der Biathlonstaffel. Die IDSM waren damit Ende Januar fest in der Hand der 17 Mann starken Schweizer Mannschaft.

Der Riesenslalom als erster Programmpunkt im Wettkampfgeschehen wurde in zwei Läufen auf einer steilen, aber sehr griffigen Unterlage ausgetragen. Der erste Lauf zählte mit dem Biathlon-Sprint für die Wertung des Ski-Triathlons. Sdt Adriano Iseppi gewann in seiner Alterskategorie die Goldmedaille. Der zweite Tag war mit dem Biathlonsprint und dem Skitourenlauf der intensivste Wettkampftag – vor allem für die zahlreichen Athleten, die sowohl über die selektive neun Kilometer lange Biathlonstrecke an den Start gingen und auch den Skitourenlauf mit 7,1 Kilometer und 472 Höhenmetern absolvierten. Sdt Curdin Eichholzer und Mario Riatsch konnten in der Gästeklasse ihre Altersklassen gewinnen, die Zeit von Eichholzer bedeutete sogar gesamt die viertbeste Zeit hinter den sehr starken Spaniern. Ebenfalls auf das Podest lief Adriano Iseppi, der damit auch die Triathlonwertung für sich entscheiden konnte.

Doch zum grossen Triumphzug der Schweizer wurde der Skitourenlauf. Sdt Jon Andri Willy, als ehemaliges Mitglied des Swiss Teams im Skialpinismus, sorgte für die absolute Tagesbestzeit. Danach überquerten Sdt Gian Andri Capeder und Sdt Marco Wildhaber die Ziellinie noch vor dem deutschen Kadermitglied Obergreifreiter Andreas Rottmoser. Auch alle anderen Schweizer zeigten gute bis sehr gute Leistungen, so dass sie in 4 der 5 Altersklassen Gold gewannen. In den Altersklassen 1 und 2 ging sogar der ganze Medaillensatz in die Schweiz.

Zu einem eher unerwarteten Höhepunkt wurde die Biathlon-Staffel, wo erstmals überhaupt in der Geschichte der Teilnahmen an Internationalen Skimeisterschaften die Tagesbestzeit 47 Sekunden vor den sehr starken Spaniern realisiert werden konnte. Eichholzer, Iseppi, Florinett und Riatsch waren an diesem Tag nicht zu schlagen. Der Erfolg stand indes auf Messers Schneide. Wegen Problemen mit dem Fahrzeug bei der Anfahrt kam die Mannschaft nur wenige Minuten vor dem Start im Skistadion Hohenzollern an, und Startläufer Eichholzer musste praktisch aus dem Wagen heraus an die Startlinie stehen.

Weiteres Gold gab es am letzten Wettkampftag bei der Paradedisziplin der deutschen Wettkämpfer, der Militärpatrouille. Die Sechsermannschaft der Schweiz mit Oberstlt Beda Gujan, Kpl Ueli Nef, Gfr Stefan Müller, Sdt Andreas Hobi und Sdt Marco Wildhaber waren in der Gästekategorie eine Klasse für sich – die Mannschaften aus Bulgarien und Polen wurden früh überrundet. Die Laufzeit war im Vergleich mit den deutschen Spezialisten die siebtbeste des Tages.

Oberstlt Beda Gujan

Geb Inf Br 85

Glarner Bataillon wagt sich über die Sprachgrenze

Das Gebirgsinfanteriebataillon 85 hat seinen WK 2012 im Waadtland absolviert. Bei der Übung VUOTO trainierten die Soldaten den jeweils richtigen Umgang mit fordernden Zivilisten und bewaffneten Aktivisten.

Sdt Simon Herzer, Text
ObWm Christian Oswald, Bilder

Für Kompaniekommandant Oblt Martin Baumann ist es kein Problem, dass Michele Cherubini, Flugplatzchef in Bex, nur Französisch spricht. Dafür hat er ja seinen Stellvertreter und Übersetzer bei der Besprechung dabei. Wo gibt es geeignete Standorte für einen Checkpoint? Welche Zonen des Flugplatzes sind besonders schützenswert? Dies sind nur zwei von vielen Fragen, die Baumann im Zuge der Übung VUOTO klären muss, um seine Soldaten anschliessend optimal instruieren zu können. Cherubini erklärt geduldig die Situation vor Ort. Weil kein optimales Flugwetter herrscht, besteht zum Glück kaum Gefahr, dass sich Flugzeuge und Soldaten in die Quere kommen.

Zweisprachige Kommunikation

Für einmal absolvierte das Glarner Gebirgsinfanteriebataillon 85 (Geb Inf Bat 85) seinen WK in der Westschweiz, wo die Kompanien auf die Standorte Aigle, Col des Mosses, Pierre du Möelle und La Lécherette verteilt wurden. Folglich war die zweisprachige Kommunikation immer wieder ein Thema im WK. Dies berücksichtigte auch Hauptmann Tobias Janka, der die Übung VUOTO kreierte: «Wir haben



Michele Cherubini, Flugplatzchef in Payerne, gibt den Militärangehörigen Erklärungen ab.

dem Kommandanten die Aufgabe gestellt, dass der Abspracherapport zwischen ihm und dem Flugplatzchef auf Französisch stattfinden muss – eine zusätzliche Herausforderung.»

Begonnen hatte die Übung VUOTO bereits am frühen Morgen bei der Kaserne in La Lécherette. Das Szenario sah vor, dass eine radikale und gewaltbereite Gruppierung in der Gegend ihr Unwesen treibt. Die Kompanie 1 von Oblt Martin Baumann erhielt den Auftrag, den Flugplatz Bex vor allfälligen Anschlägen dieser Gruppierung zu schützen. «Mit Blick auf den sicherheitspolitischen Bericht des Bundesrats, ein durchaus realistisches Szenario», sagt Baumann. Ein Ziel der Übung war es, die Soldaten im Umgang mit der Zivilbevölkerung und bei der Anwendung des Prinzips der Verhältnismässigkeit zu schulen. Die Herausforderung besteht hierbei darin, in jeder Situation richtig zu reagieren, ob es sich bei der Gegenseite nun um einen «normalen» Zivilisten oder einen bewaffneten Aktivisten handelt. Dass dies nicht immer ganz einfach ist, zeigte sich im weiteren Verlauf der Übung.

Regelmässiger Gast auf dem Flugplatz Bex

Der Aérodrôme des Placettes in Bex ist ein Schweizer Kleinflugplatz mit einer nur 750 Meter langen Graspiste. Auf dem Areal befinden sich ein Restaurant, eine Werkstatt, Flugzeughallen sowie Schulungs- und Büroräume. Während der Übung VUOTO herrschte kein optimales Flugwetter, wodurch sich die Flugbewegungen auf 10 bis 15 pro Tag beschränkten. Für Flugplatzchef Michele Cherubini ist es kein Problem, dass das Militär einen Teil des Areals belegt, solange der Flugbetrieb nicht beeinträchtigt wird. «Das Militär ist regelmässig auf Besuch bei uns. Sei es für Übungen mit Drohnen oder auch für Fahnenübergaben. Oft landen auch Helikopter aus Payerne bei uns», sagt er. Dass das Militär in einer Übung den Flughafen schütze, erlebe er jedoch zum ersten Mal.



Erstmals beschützt das Militär den Flughafen Payerne im Rahmen einer Übung.

Ein Bauer vermisst seine Schafe

Plötzlich tauchen Journalisten beim Flugplatz auf und verlangen unverzügliche Auskunft vom Kommandanten. Und es wird für die Soldaten noch ungemütlicher: Auch ein lokaler Bauer wird bei der Zugangskontrolle vorstellig. Wortreich und wild gestikulierend beschwert er sich bei den Soldaten, seine Schafe seien wegen des Militärs verschwunden. Die Soldaten verständigen den Kompaniekommandanten, der schliesslich auch bei der Zugangskontrolle erscheint. Mit dem nötigen Finger-

spitzengefühl gelingt es ihm, die Situation zu beruhigen. Und auch die Journalisten ziehen wieder von dannen, nachdem sie vom Kommandanten die gewünschten Informationen erhalten haben. Dass es sich bei den Zivilisten für einmal nur um Figuranten handelte, die ausserdem unerwartet gut Deutsch verstanden, mag mit zur relativ unproblematischen Lösung beigetragen haben. Trotzdem nahmen die beteiligten Soldaten ihre Aufgabe ernst, wie auch Übungsleiter Hptm Tobias Janka bestätigte: «Bei Übungsbeginn liess die

mentale Bereitschaft zwar teilweise noch zu wünschen übrig. Im weiteren Verlauf der Übung klappte die Zusammenarbeit jedoch immer besser und der Einsatz der Truppe war hervorragend.» ■

Ehrengarde für den Chef der Armee

Viel Zeit verbrachte das Geb Inf Bat 85 auf dem waadtländischen Waffenplatz Hongrin. Denn der WK war ein klassischer Schiess-WK, wofür der Place de Tir du Petit-Hongrin ideal ausgestattet ist. So konnten die Gebirgsinfanteristen die idealen Bedingungen ausnutzen und ihr Handwerk ausgiebig trainieren. «Es ist für mich eine Ehre, dieses Bataillon führen zu dürfen, und ich tue mein Möglichstes, damit das <85i> weiterhin für die Qualität seiner Arbeit bekannt bleibt», sagte dazu der Bataillonskommandant Oberstleutnant im Generalstab (Oberstlt i Gst) Peter Kamber, der das Geb Inf Bat 85 im letzten Jahr von Oberstlt i Gst Markus Mattig übernommen hatte und nun mit seinem Truppenkörper den ersten WK absolvierte.

Diesem wurde übrigens eine besondere Ehre zuteil. Die Kompanie 85/2 unter der Leitung von Hauptmann Yves Jaunâtre durfte in Bern für den Chef der Armee die Ehrengarde während des Besuchs des polnischen Armeechefs Mieczysław Cieniuch stellen. Mit seinem Motto «Die Menschen stärken, die Sachen klären» wies indes Oberstlt i Gst Kamber auch auf seinen wichtigsten Ansatz hin: «Die Menschen kommen natürlich immer zuerst.» Der Kommandant wünschte sich deshalb primär einen unfallfreien WK. Trotz der sehr langen Rückfahrt von Hongrin zurück in die Ostschweiz konnte dieses Ziel erreicht werden. Und nicht nur das. Die Rückfahrt war als Übung FRIDOLIN deklariert. Damit brachte das «85i» sein Heimweh zum Ausdruck.

Hptm Joël Grandchamp



Bewacher in einer ungewöhnlichen Umgebung.

Geb S Bat 6

«Bälkle» – bis Feuz gewinnt

Die Weltcup-Rennen in Wengen könnten ohne die Unterstützung der Armee nicht durchgeführt werden. Die perfekte Rennsicht gilt es aber hart zu verdienen.



Die Patrouille Suisse in Aktion vor prächtiger Kulisse.

Sdt Roman Neumann, Text
Sdt Roy Stähelin, Bilder

Es ist diese wunderschöne Kulisse, die jeden Besucher immer wieder mit Staunen und Ehrfurcht erfüllt. Im Hintergrund erheben sich die mächtigen Drei – Eiger, Mönch, Jungfrau – und im Vordergrund liegt diese Piste, dieser Höllenritt, die Lauberhorn-Abfahrt, die längste im Weltcup. Nicht nur die Skifahrer schwärmen von diesem einmaligen Anlass, der auch in diesem Winter unter perfekten Bedingungen am 13./14. Januar durchgeführt werden konnte. Gleissende Sonne, stahlblauer Himmel, in den nur kurze Zeit zuvor die Patrouille Suisse ihre wie am Reissbrett gezeichneten Linien gezogen hat. Der Höhepunkt folgt kurz nach Mittag: Beat Feuz rast die Piste hinunter, zusammengekauert, auf der Jagd zur Bestzeit. Er stürzt sich Richtung Tal,

begleitet von unzähligen Kameras, vom Jubel zehntausender Fans – und von den wachsamen Augen der Soldaten der Geb S Ustü Kp 6/4, die am Rande der Piste, nur wenige Meter von den Fahrern entfernt, auf ihren Einsatz warten. Sie sind es, die Feuz im wahrsten Sinne des Wortes den Weg zum Sieg geebnet haben. Die Kompanie war am Weltcup-Wochenende in Wengen unter anderem dafür zuständig, dass die Piste in einwandfreiem Zustand war – was nicht gerade das einfachste Unterfangen war.

Blaue Linien aus 20-Kilo-Tank

Gfr Sascha Berger erzählt: «Stundenlang standen wir am Hundschoopf und haben Wasser mit 30 Bar in den Hang geschossen.» Dazu stehen vier Mann an einem Balken, an welchem ein Wasserschlauch angebracht ist. Das Wasser wird in den Schnee gespritzt und macht so den

Untergrund eisig und für die weltbesten Skirennfahrer fahrtauglich. «Bälkle», wie es die AdA nennen, ist ein Knochenjob. Gfr Berger sagt: «Das Wasser sprüht, setzt sich in deine Kleider ab, es gefriert und du stehst an diesem steilen Hang und frierst». Die AdA arbeiten dabei Hand in Hand mit dem OK – und haben ihre Sache offenbar gut gemacht. Die Piste ist perfekt. Damit die Fahrer geleitet werden, begleiten sie blaue Linien im Schnee, vom Starthaus bis zum Ziel-S. Diese in den Schnee zu sprühen ist nicht weniger hart als die Pistenpräparation. Nur die geübtesten Skifahrer unter den AdAs durften die Arbeit durchführen. Mit einem 20-Kilo-Tank auf dem Rücken die Farbe aufzutragen, erfordert Kraft und Geschicklichkeit. Trotzdem sind den AdA am Weltcup-Wochenende die Strapazen nicht anzumerken. «Ich habe das noch nie erlebt



Trittsicher und blitzschnell wird auf der Piste gearbeitet.

und wenn man so hautnah dabei ist, ist das schon sehr eindrücklich», sagt Sdt Benjamin Bürgin.

Slalom bedeutet Arbeit

Belohnt werden die Soldaten mit der wohl besten Sicht auf das Renngeschehen. Die AdA stehen in kleinen Teams nur wenige Meter von den Toren entfernt, wo Cuche, Feuz und Janka mit halsbrecherischem

Tempo durchrasen. Während des Rennens kann sich die Truppe aber nicht zurücklehnen. Sie wird bei jeglichen Arbeiten auf der Piste vom OK eingespannt.

Im Slalom der Super-Kombination am Freitag gibt es am meisten zu tun: Durch die Berührung der Fahrer mit den Toren müssen diese von Zeit zu Zeit wieder festgeschraubt, oder die Banner an den Toren

gerichtet, oder die Piste mit Rechen wieder glatt gestrichen werden – es gibt immer etwas zu tun. Alles ein Job der Geb S Ustü Kp 6/4. Auch für die Fangnetze oder den Tribünenaufbau ist die Truppe zuständig. Und das Weltcup-OK braucht die Unterstützung der Armee.

Kp Kdt Stabskp Oblt Simon Blum sagt: «Ohne die Armee könnte der Weltcup nicht mehr durchgeführt werden». Das perfekte Rennwochenende trägt aber über die nicht ganz reibungslosen Abläufe. Einige Soldaten beklagen sich über nicht genügend organisierte Verpflegung. «Wir haben uns beim <Bälkle> halt selber geholfen und aus Schnee Tee gekocht, weil wir so durstig waren», sagt einer. Auch zu kleineren Zwischenfällen kommt es: So stürzt ein Soldat beim Abbau der Tribüne aus einigen Metern Höhe in die Tiefe – er muss zwar mit der Rega abtransportiert werden, kommt aber glücklicherweise mit Prellungen davon. Auch den Brand des KP in der Woche vor dem Rennen gilt es zu verschmerzen. Personen werden dabei nicht verletzt, wohl aber Laptops, Geräte, Unterlagen und einige Dienstbüchlein vernichtet.

Es sind kleine Wermutstropfen an einem Anlass, der für die Kompanie noch lange in Erinnerung bleiben wird. Oder wie es Gfr Berger sagt: «Nächstes Jahr wäre ich gerne wieder mit dabei.» ■

Didier Cuche bei seinem letzten Sprung über den Hundschopf.



Einrücken wie in alten Zeiten

In der Übung BERCHTOLD rückte das Gebirgsschützenbataillon 6 wie einst bei der Mobilmachung direkt an die Einsatzorte ein. Dabei lernten die AdA einen Bunker kennen, der im Kriegsfall äusserst wichtig gewesen wäre.

Hptm Marc Peyer, Text
Archiv Geb S Bat 6, Bilder

Mobilmachung bedeutet die Vorbereitung der Streitkräfte eines Staates auf den Einsatz, meist für einen Krieg. Man unterscheidet zwischen der Teilmobilmachung und der Generalmobilmachung, wobei jeweils nur ein Teil der Truppe oder die gesamte Armee mobilisiert wird. Die Mobilmachung kann offen oder verdeckt erfolgen. Die Rücknahme dieser ist die Demobilisierung. Für die Schweizer Armee bedeutet die Mobilmachung im Ernstfall, die erste Operation im Rahmen der militärischen Verteidigung ihres Hoheitsgebiets. Im letzten Quartal des 19. Jahrhunderts erforderten die internationale Lage, die Verteidigungspläne und die Strukturen unserer Armee zahlreiche Anpassungen der besagten Teil- oder Generalmobilmachung. So wurde der Mobilmachungsbefehl telegrafisch von Bern den Kantonen, Gemeinden und Bahnhöfen mitgeteilt. Plakate und öffentliche Anzeigen in den wichtigsten Zeitungen des In- und Auslandes informierten mittels Kennziffern über die aufgebotenen Einheiten. Kostenlos fuhren die Soldaten mit dem Zug zu ihrem Bestimmungsort, an dem jede Einheit rasch das Material, die Waffen und die leichte Munition fasste. Die Mobilmachung der Einheiten, Bataillone und Regimenter wurde vom Platzkommandanten geleitet und musste am Morgen des zweiten Tages vor der

Fahnenübernahme und Vereidigung abgeschlossen sein. Ab 1941 konnte mit Hilfe individuell verschickter Marschbefehle ein «stilles Aufgebot» ausgelöst werden. Während des Aktivdienstes von 1939 – 1945 kam es zu 80 Teilmobilmachungen, die der Ablösung, der Übung, aber auch der Vereinfachung oder Beschleunigung von Truppenaufmärschen dienten.

Änderung mit der Armee 95

Während des Kalten Kriegs (1945 – 1980) gewannen die Mobilmachungsplätze, deren Zahl schweizweit zwischen 67 und 54 schwankte, an Bedeutung. Es galt, den Ablauf der Mobilmachung zu beschleunigen, die Sofortausbildung der Truppe sicherzustellen und den Sammelplatz so rasch als möglich zugunsten des Grundkampfdispositivs zu verlassen.

Mit der Armee 95 verschwand das System der vorgegebenen Teilmobilmachungen. Zunächst hatten die gerade dienstleistenden Einheiten, danach die Alarmformationen und schliesslich, je nach innerer und äusserer Lage, weitere Truppen, die durch Plakate und Marschbefehle, über die Presse oder die elektronischen Medien aufgeboden wurden, einzurücken. An ihren Sammelplätzen fügten sie sich sogleich in ein Grundkampfdispositiv auf der Grundlage der verschiedenen Waffengattungen ein und konnten entweder in ihrem Mobilmachungsabschnitt den Kampf aufnehmen

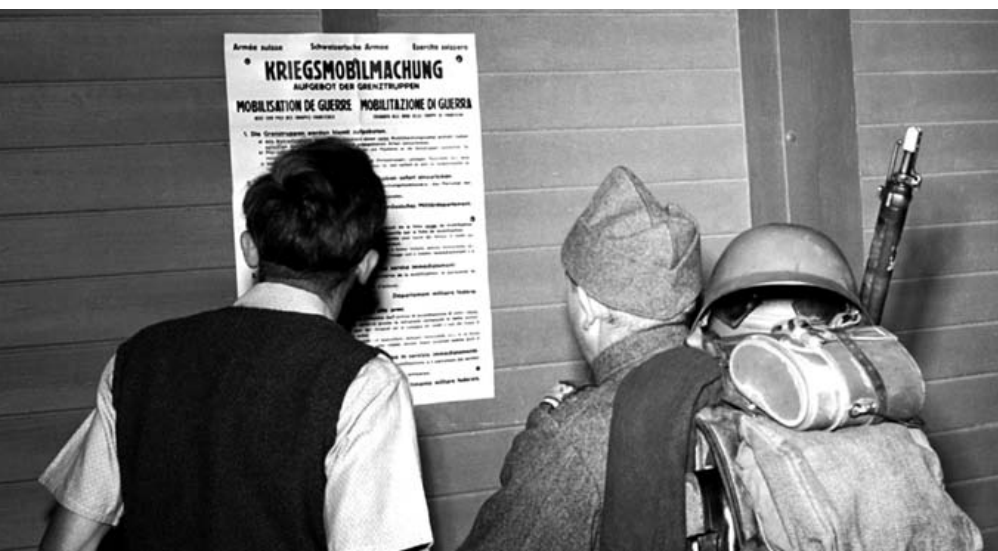


Vor eindrücklicher Kulisse erfolgt nach dem Einrücken die Fahnenübernahme.

oder sich in ihr Einsatzgebiet verschieben. Mit einer Generalmobilmachung wurde hingegen kaum mehr gerechnet.

Da sich die Bedrohungslage nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion veränderte, wich 2003 mit der Armee XXI (220 000 Mann) die Mobilmachung dem flexiblen System der abgestuften Bereitschaft, das keine Mobilmachungsplätze mehr benötigt. Durchdiener, Berufs- und Zeitmilitärs stehen aus dem Stand für subsidiäre Einsätze im Katastrophenfall oder zur Unterstützung der Zivilbehörden bereit, wobei auch Truppen im Ausbildungsdienst (letzte Phase der Rekrutenschulen oder Wiederholungskurse) für solche Aufträge herangezogen werden können. Nach mittlerer Vorbereitungszeit lassen sich weitere Verbände für die Raumsicherung anbieten. Der Einsatz der Reservetruppen (80 000 Mann) erfordert eine längere Vorbereitungszeit von einigen Monaten. Am 5. September 2009 fand in Full, Kanton Aargau, ein Gedenkakt zum 70. Jahrestag der Kriegsmobilmachung statt. Der Bundesrat ordnete am 1. September 1939

Mittels Plakaten wurde bei der Kriegsmobilmachung über den Einrückungsort informiert.



zum letzten Mal die Generalmobilmachung an. Mit Plakaten wurden damals 430 000 Militär- und 200 000 Hilfsdienstpflichtige aufgeboten. Mobilmachungsplakate gehören aber definitiv der Vergangenheit an. Unterdessen besteht wieder der Wille die Fähigkeit einer abgestuften Mobilmachung zu erlangen. Im Sinne dieser Entwicklung, und um rasch im Verbandsgefechtstraining einzusteigen, fand am 2. Januar die Übung BERCHTOLD statt, in welcher rund 600



Armeeangehörige (AdA) des traditionsreichen Gebirgsschützenbataillon 6, dem «Schütze/Schelle 6i», teilnahmen, und mit dem Marschbefehl direkt von zu Hause aus, dezentral in die Bereitschaftsräume Meiringen und Interlaken einrückten. In dieser Übung wurde angenommen, dass das «Schütze 6i» zusätzlich zu den bereits aufgebotenen Verbänden, zur einsatzbezogenen Ausbildung (EBA) im Rahmen einer Existenzsicherungsoperation befohlen wurde, um schliesslich einen subsidiären Sicherheitseinsatz zu Gunsten Ziviler im Assistenzdienst zu leisten.

Übernachtung im «Alpenrösli»

Nach entsprechender Einweisung und Identifikation wurden die AdA ausgerüstet, ausgebildet, gepflegt und danach in einer zweiten Phase gestaffelt in eine zentrale Unterkunft im Raum Brienz verschoben, um dort zur freudigen Überraschung in einem ehemaligen, nicht mehr klassifizierten Bundesratsbunker (K10) zu übernachten, welcher auch liebevoll «Alpenrösli» genannt wird. Oberste Priorität dieses Bunkers war es, die politische und militärische

Führungsfähigkeit zu erhalten. In dieser Führungsanlage wäre es den Bundesräten im Eventualfall möglich gewesen, in geschützter Atmosphäre weiter ihren Geschäften nachgehen zu können.

Zurzeit ist diese Anlage während rund 40 Wochen pro Jahr belegt. Der Bunker wurde in den 1950er Jahren geplant, gebaut und in den 1990er Jahren renoviert. Er umfasst 7500 Quadratmeter beziehungsweise 21 500 Kubikmeter Platz. Dies unter anderem für 60 Büros und unzählige andere Räume in insgesamt neun Kammern, wovon acht zweistöckig sind. Pro Stunde werden für die untergebrachten Personen 12 000 Kubikmeter Luft zugeführt. Des Weiteren verfügt das «Alpenrösli» über eine eigene Grundwasser- und Stromversorgung, welcher bei einem heftigen Unwetter einmal gar als Notstromversorgung auf die Axalp weitergeleitet werden konnte. Die Stimmung unter den Soldaten und dem Kader war dann auch von Beginn weg des WK's sehr gut, kommt es doch schon alleine aus taktischen Gründen

selten vor, dass sich ein ganzes Bataillon zusammen auf so engem Raum aufhält.

Fahnenübernahme vor imposanter Kulisse

Ein krönender Abschluss der Übung BERCHTOLD lieferte die traditionelle Fahnenübernahme am nächsten Morgen. Diese fand am Ufer des Brienersees statt. Just als die ersten Sonnenstrahlen den Gipfel des Briener Rothornes streiften. Es war ein ehrwürdiger Anlass mit imposanter Kulisse, welcher den Willen des «Schütze 6i», eine sehr gute Leistung auf Kosten persönlicher Bedürfnisse zu erbringen, nicht besser hätte spiegeln können.

Gehrt und unterstrichen wurde die Fahnenzeremonie noch durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste aus dem privaten und beruflichen Umfeld der AdA sowie namhafte militärische Vertreter wie Korpskommandant Dominique Andrey (Kdt Heer), Divisionär Aldo C. Schellenberger (C Armeestab) und Brigadier Franz Nager (Kdt Geb Inf Br 12). ■

Bataillons-Einsatztraining MANUS

Für drei Kompanien des Geb S Bat 6 galt es, in der letzten WK-Woche das Bataillons-Einsatztraining MANUS erfolgreich durchzuführen. Die Aufgabe war, zivile Objekte vor einem Gegner zu schützen, der bereits Schaden angerichtet hatte. So zum Beispiel an Firmenhauptsitzen von Energieerzeugern und Zulieferfirmen. Ein «diffuser» Aggressor – umso mehr galt es für die Kompanien, wachsam zu bleiben. Die Kompanie 6/1 hatte die Aufgabe, die Firma Cewag in Düdingen zu schützen. Zwei Zutrittskontrollen wurden eingerichtet, das Gelände gesichert und mit Radschützenpanzern Präsenz markiert. Ausserdem wurde ein Beobachtungsposten auf einer Anhöhe über dem Cewag-Areal errichtet. Rasch zeigten sich jedoch die Probleme der teils unerfahrenen Zugführer. So dauerte es über eine Stunde, bis schliesslich die Zutrittskontrollen funktionsfähig eingerichtet waren. Major Maurus Gamper griff immer wieder unterstützend und beratend ein. «Es nützt nichts, wenn ich nach der Übung komme und den Leuten ihre Fehler aufliste», erklärt er. Der Lerneffekt sei dadurch viel stärker.



«Zivile Objekte beschützen» lautete der Auftrag.

Nach den anfänglichen Problemen wurde das Gelände aber erfolgreich gesichert. Dazu gehörte auch, die Arbeiter und Zulieferer zu kontrollieren. Diese reagierten zwar mit Erstaunen auf die ungewöhnliche Kontrolle ihrer Personalien, halfen aber gerne mit. Die Kompanie 6/3 errichtete auf dem Autobahnabschnitt Courgevaux bis Kerzenmoos vier Beobachtungsposten. Dort kontrollierten sie Tunnelportale, Ein- und Ausfahrten und notierten alle Personenwagen mit militärischen Autonummern. Eine Geduldssprobe für die Soldaten. Auch hier gab es von der Übungsleitung einige Details zu bemängeln – trotz guter Tarnung waren die Posten nicht ideal positioniert. Bei der Stabskompanie gab es hingegen mehr als genug Action. So wurde wenige Stunden nach Übungsbeginn ein Flugzeug gemeldet, welches eine «unbekannte Substanz» abgeworfen habe. Sofort stellten die AdA eine Schleuse auf, um alle Ankömmlinge zu dekontaminieren. Dies klappte einwandfrei und nach den kleineren Startschwierigkeiten konnten die AdAs nach 72 Stunden die Übung MANUS abschliessen.

Hptm Marc Peyer

Eindrücke aus dem WK-Alltag 2012



Spuren im Schnee: Die Geb Inf Br 12 hinterlässt einen tiefen Eindruck.

Auf Spurensuche: Akribisches Kartenlesen.



Schlussspurt: Training in herrlicher Kulisse.





Auf richtiger Spur: Vernetzt hat man alles im Griff.

Keine Spur: Gut getarnt wird beobachtet.



Inf Bat 70

Modernste Technik in der Simulation

Die Kompanie 1 des Infanteriebataillons 70 traf im Wiederholungskurs Ende 2011 zum ersten Mal auf ihr neues Ausbildungsinstrument LASSIM (LASer SIMulation). Die Trainingseinheiten werden realistischer.

Sdt Alessandro D'Agati, Text
Info-Gruppe Inf Bat 70, Bilder

Im vergangenen WK kamen die AdA des Infanteriebataillons 70 (Inf Bat 70) zum ersten Mal in den Genuss der Laser Simulation (LASSIM), also der modernsten Technik der RUAG Electronics AG. Grundidee der neusten Generation von Simulationssystemen ist die möglichst wirklichkeitsnahe Abbildung des Gefechtsgeschehens im realen, offenen Gelände (Simulationsunterstützung für Gefechtsübungen, SIMUG) sowie im überbauten Gebiet (Simulationsunterstützung für den Einsatz in überbautem Gelände, SIMKIUG). Der Soldat ist mit der Persönlichen Ausrüstung und Bewaffnung (PAB) ausgestattet. Am Körper und auf dem Kopf trägt er zahlreiche Sensoren, die anders als die bisherigen SIM-Systeme detaillierte Treffer und Verwundungsszenarien darstellen.

Justierung wichtig

So kann die Ausbildung mit den originalen Waffen im echten Gelände und die Zusammenarbeit verschiedener Truppengattungen geübt werden. Allerdings wird bei der LASSIM nicht die persönliche Waffe erweitert. Benutzt wird eine separate Waffe, die sich in Gewicht und Aussehen aber kaum vom Original unterscheidet. Lediglich die Munition wird durch einen für Menschen ungefährlichen Laserstrahl ersetzt.

Erst muss jedoch die Waffe justiert werden. In der Kp 70/1 nahmen das einige der Sdt sehr genau. Sie justierten ihr Gewehr gleich mehrere Male bis zur Perfektion. Der O-Ton der Kp war dann auch: «Wir freuen uns auf die ersten Trainings.» Nicht nur das Sturmgewehr 90 steht der Truppe in dieser neuen Trainingsvariante zur Verfügung. Auch die Panzerfaust und zahlreiche andere Waffen sind Bestandteil der Grundausrüstung. Dies erlaubt den AdA die Selbst- und Kameradenhilfe in Gefechtsübungen mit einfließen zu lassen. Über die Gesundheit eines einzelnen AdA gibt ein kleiner Computer in der Brusttasche Auskunft. Er zeigt an, wie schwer ein Soldat



Die Waffe unterscheidet sich kaum vom Sturmgewehr, die Munition wird aber durch einen ungefährlichen Laserstrahl ersetzt.

LASSIM Sensoren an der Weste und am Helm zählen zur modernsten Trainingsausrüstung.



So können beispielsweise Panzer per GPS jederzeit genau geortet und positioniert, Artilleriefeuer simuliert sowie die Bedrohungslage möglichst real dargestellt werden.

Da bei der anschliessenden Übungsbesprechung eine Vielzahl von statistischen und audiovisuellen Daten vorhanden sind, kann die Aufgabe noch einmal angesehen und im Detail analysiert werden. Ein optimales Führungsinstrument auf allen Ebenen,

welches gleichzeitig auch die Lerneffizienz und Motivation der AdA fördert.

Ob sich der grosse finanzielle Aufwand wirklich gelohnt hat, wird sich in der Zukunft zeigen. Dazu sind viel Übung und praktische Erfahrung notwendig. Aber eines ist gewiss: Das moderne System ist einiges realer und auch zuverlässiger als das alte. Das bekannte Spiel mit «Batterie-rein-raus-hurra-ich-lebe-wieder» ist definitiv Schnee von gestern. ■



Gäste aus Italien und Deutschland werden auf der St. Lutzisteig begrüsst.

verletzt ist und ob er seine Wunde selber verarzten kann oder doch Kameradenhilfe in Anspruch nehmen muss. Ein akustisches Signal fordert den Verletzten auf, mehrmals einen Knopf zu drücken. Dies wiederum gewährleistet, dass er sich zeitweise nicht ins Gefecht einmischen kann. Ist ein AdA komplett kampfunfähig, wird seine Waffe automatisch blockiert.

Dank Sensoren an Weste und Helm lassen sich relativ genaue Angaben über die Art der Verwundung machen. Unterschieden werden acht Körperzonen. Wird das Signal missachtet, verschlechtert sich der Zustand des Soldaten laufend.

Detailanalyse möglich

Das Gefechtsausbildungszentrum (GAZ) Ost St. Lutzisteig/Walenstadt ist eines der modernsten und auch teuersten weltweit.

Hoher Besuch aus dem Ausland

Das Panorama in der St. Luzisteig präsentiert sich von seiner schönsten Seite. Besseres Wetter konnte man im Dezember nicht erwarten – optimal, um hohen Besuch aus dem Ausland zu empfangen. Kurz vor 9 Uhr fährt eine Wagenkolonne vor und hält beim Auditorium. Eine vierköpfige Delegation steigt aus. Im Zentrum steht der italienische Dreisternegeneral Alberto Primicerj. Der Kommandant der 10 000 Mann starken Alpini ist als Gast von Brigadekommandant Aldo Schellenberg zu Besuch. Oberstlt i Gst Daniel Seelhofer, der Kdt Inf Bat 70, stellt den Gästen sein Bataillon vor. Dabei zeigt sich der Generale Primicerj sehr interessiert an der Struktur sowie an der Ausrüstung des Truppenkörpers. Ebenfalls will er Details über die Ausbildung erfahren: «Benutzen sie auch in bewohnten Dörfern Markmun?», will er beispielsweise wissen.

Danach folgt ein erster praktischer Teil. Einige AdA demonstrieren das neue System LASSIM. Gezeigt werden das Stgw 90, die PzF sowie Bogenfeuer. Letzteres wird in der Zentrale ausgelöst; Signalkörper im Feld zeigen dies an. Ein heftiger Knall sowie Rauchaustoss simulierten den Angriff. In zwei Duros verschiebt der Besuch schliesslich Richtung Häuserkampfanlage Answiesen. Dort zeigen Teile der Kp 70/1 ihr Können. In der Übung geht es darum, mit einem Zug die Häuser zu sichern. Ein weiterer Zug beobachtet das Geschehnis aus der Ferne mit dem Ziel, allfällige Vorkommnisse zu melden.

Nach rund dreiviertel Stunden verabschieden sich die Gäste vom Inf Bat 70. Und wenig später trifft bereits der nächste ranghohe Gast auf der St. Luzisteig ein. Generalmajor Wolf-Joachim Clauss, seines Zeichens Amtschef des Heeresamtes der Deutschen Bundeswehr. Auch er zeigt sich beeindruckt vom GAZ Ost: «Es ist äusserst interessant», nach aktuellem Stand gäbe es nichts Realistischeres.

FU Bat 12

Durchsprechen – Durchgehen – Durchrennen

Der WK des Führungsunterstützungsbataillons 12 stand Anfang Jahr im Raum Domleschg ganz im Zeichen der Ausbildung. Das Zusammenspiel der HQ Kp 12/1 und der Fhr St Kp 2/12 wurde mittels einer selbst erstellten Trainingsanlage im Modell durchgespielt.

Hptm André Siegrist, Text
Pblt Marcel Siegrist, Bilder

Viele Kader des FU Bat 12 mochten sich gewundert haben, als sie im Jahresbrief des Kommandanten Oberstlt i Gst Reto Rutsch lasen, dass der Kadervorkurs (KVK) diesmal bis zur Mitte der ersten WK-Woche dauert. Ebenso freudig vernahmen die Soldaten, dass sie erst am Dienstagnachmittag statt bereits am Montagmorgen einzurücken haben. Dies hatte seinen Grund: Kommandant Oberstlt i Gst Reto Rutsch legte ein Schwergewicht auf die Kaderausbildung und verlängerte den KVK in Absprache mit dem Brigadekommandanten.

Detailbetrachtung von jeder Funktion

Um dieses Schwergewicht auch richtig zur Geltung zu bringen, war es nötig, die Kader möglichst lange auf dem eigens durch die Bataillonswerkstatt gebauten



Holzmodelle als Unterstützung der Theorielektionen: Es werden verschiedene Elemente während der Ausbildung benutzt.

Viele theoretische Aufgaben werden in Kommandozentralen durchgespielt. Die Aufgaben der einzelnen Züge der HQ Kp werden am Modell durchgesprochen. Der Systemzugführer befiehlt und die Gruppenführer erklären, was sie jetzt genau tun.



Trainingsmodell üben zu lassen. Deshalb der verlängerte KVK. So konnte in diesem bis auf Stufe Gruppenführer jede Funktion en Detail betrachtet, erfahren und durchgespielt werden, ganz nach dem Grundsatz «Durchsprechen – Durchgehen – Durchrennen».

In den ersten fünf Ausbildungstagen des WKs wurde sodann der individuellen Ausbildung jedes einzelnen AdA grösster Wert beigemessen. So wurde unter anderem der ABC-Abwehr, der Funkausbildung oder aber auch dem Schiessen viel Platz einge-



«Gedeckt, getarnt» wird immer wieder geübt in diesem WK.

räumt. Die zweite WK-Woche stand dann ganz im Zeichen der Übung MUNTANEL-LA. Hierbei wurden die in der Trainingsanlage geübten Standardprozesse der HQ Kp und der Fhr St Kp in die Praxis umgesetzt.

Konkret hiess dies für die HQ Kp: Errichten, Betreiben und Instandhalten eines Brigade Kommandopostens. Währenddessen musste die Fhr St Kp die Führungsstaffel betreiben, dies mit drei Standortwechseln – und diverse unterstellte Formationen angeschlossen werden.

Letzter WK des Kommandanten

Nach drei Jahren als Kommandant des FU Bat 12 wird Oberstlt i Gst Reto Rutsch ab 2013 eine neue Aufgabe als Unterstabschef Logistik in der im Stab der Territorialregion 3 übernehmen. An dieser Stelle dankt deshalb das FU Bat 12 bereits jetzt Oberstlt i Gst Reto Rutsch recht herzlich für sein Engagement, seine innovativen Ideen und seine Kameradschaft. Und recht herzlich begrüsst das Bataillon Oberstlt Major i Gst Coelestin Egli, der im nächsten Jahr neuer Kommandant des FU Bat 12 werden wird. ■



Der Gripen am Hundschopf



I glauba nit!

Hetti echt dr Feuz au gwunna, wenn miar dStrecki nit so guat präpariert hetten?

Kesch nu, was miar mit üsserer Arbeit alles bewega könd.

Aber das kseht niamert. Liaber redens übera Gripen und söttigs zügs!